

flächlichkeit ein wenig an die Kunst des Tapeziers. Vielleicht trägt zu diesem Eindruck bei, dass die Art Muchas in den letzten zwanzig Jahren in Wien, Prag und Paris gewissermassen zu Tode gehetzt worden ist.

Vor fünfundzwanzig Jahren, als das Plakat für Gismonda zum ersten Male die Aufmerksamkeit auf den jungen Böhmen lenkte, war dieser Stil noch neu in Paris und

das Juwel in ihm erkannt und ihn nach Paris mitgenommen habe, um ihm als Märchenfee zu Glück, Ruhm und Reichtum zu verhelfen. In Wirklichkeit war die Vorgeschichte Muchas trotz seiner romantischen Erscheinung weit prosaischer, als die Grassetts: er hatte ganz einfach die Akademien in Brünn, Wien und München besucht und war dann nach Paris gekommen, wo er



ibels

Abb. 30
Druck: Delandry et Cie., Paris

Plakat

erregte dementsprechend Aufsehen; Mucha wurde im Handumdrehen zum berühmten Manne in Paris, und da seine äussere Erscheinung vortrefflich zu seinen Arbeiten passte, erfand man eine mysteriöse Legende, wie die göttliche Sarah auf ihren Kunstreisen irgendwo in Böhmen den seltsamen, schönen Jüngling aufgelesen,

einige Jahre unbeachtet blieb, bis es ihm gelang, die Aufmerksamkeit der grossen Schauspielerin auf sich zu lenken. Mucha hat ausser den Plakaten für Sarah Bernhardt noch eine ganze Reihe von Affichen gezeichnet, die alle die nämlichen Vorzüge aufweisen, und im ganzen dürfte er wohl nicht viel weniger als hundert Plakate